

ten Autobiographie das Verhältnis evangelikaler und nichtevangelikaler Studentenbewegungen charakterisiert hat: „Über fünfzig Jahre lang habe ich nur hilflos zusehen können, wie die beiden Richtungen einander korrumpiert haben“ (IBMR 11, 1987, 62).

Heidelberg

Hans-Werner Gensichen

Collet, Giancarlo: Das Missionsverständnis der Kirche in der gegenwärtigen Diskussion. (Tübinger Theologische Studien 24) Grünewald/Mainz 1984; 308 S.

COLLET unternimmt es in seiner missionstheologischen Arbeit, den Ort der Neube-gründung der Mission in der Spannung von Infragestellung kirchlicher Mission und missionarischem Selbstverständnis der Kirche zu bestimmen, diese beiden Standpunkte mit Hilfe eines Kommunikationsmodells zu vermitteln und den christlichen Geltungs-anspruch neu zu begründen. Dabei nimmt die sehr präzise durchgeführte Darstellung des Selbstverständnisses kirchlicher Mission den größten Raum der Abhandlung ein (S. 84–244): nach einem geschichtlichen Rückblick wird das Missionsverständnis der nachkonziliaren päpstlichen Schreiben, der römischen Bischofssynoden, der nationalen Synoden und einzelner deutschsprachiger Theologen vorgestellt. Bezugsrahmen dieses kirchlichen Selbstverständnisses von Mission sind die Kritik an der christlichen Mission vorwiegend aus der Dritten Welt und die Verhältnisse, in denen heute Mission geschieht (S. 23–83). – Bereits im 1. Kapitel stellt COLLET Bedingungen universaler Kommunikation heraus, bezieht damit Kritik und Kritiker konstitutiv in eine Neube-gründung der Mission mit ein und eröffnet so die Perspektive, unter der das in folgenden Kapiteln dargestellte bisherige missionarische Selbstverständnis der Kirche zu sehen ist. – Im letzten Kapitel finden sich weiterführende und tiefgehende Ausführungen zu einer neuen Grundlegung der Mission innerhalb der Lehre von ‚Freiheit als unbedingter Liebe‘. Allerdings bleiben diese wichtigen ‚Prolegomena zu einer Theologie der Mission‘ (245) etwas unvermittelt neben der Darstellung der bisherigen missionstheologischen Modelle stehen und beziehen die konkrete Vermittlung von dem im ‚Referenzrahmen‘ missionstheologischen Denkens und dem über das bisherige missionarische Selbstverständnis der Kirche inhaltlich Gesagte nicht mit ein. – Im übrigen gehen von der wichtigen Untersuchung COLLETS so viele Impulse aus, daß man sich auf weitere missionswissenschaftliche Arbeiten des Autors freuen darf: COLLET hat kürzlich nach seiner Tätigkeit in Lateinamerika einen Ruf als Professor für Missionswissenschaft an die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Münster erhalten.

Würzburg

Norbert Klaes

Soetens, Cl.: *Recueil des Archives Vincent Lebbe. La Règle des Petits Frères de Saint-Jean-Baptiste* (Cahiers de la Revue Théologique de Louvain 16) Publications de la Faculté de Théologie/Louvain-la-Neuve 1986; XCIV + 202 pp.

Auch der 6. Band mit Dokumenten aus dem Leben des Chinamissionars VINCENT LEBBE wurde von CL. SOETENS zusammengestellt und mit einer Einführung sowie Anmerkungen versehen. Er behandelt die Gründung der chinesischen Gemeinschaften „Kleine Brüder des hl. Johannes des Täufers“ und „Kleine Schwestern der hl. Therese von Lisieux“ durch V. LEBBE. Die Gründung dieser Gemeinschaften nahm LEBBE nach seiner Rückkehr aus Europa 1927 in Angriff. Ihr Ziel war es, den Schwierigkeiten der Missionsarbeit und der Katechese in den ländlichen Gebieten Chinas zu begegnen. Ermutigt und unterstützt vom chinesischen Titularbischof MELCHIOR SOUEN konnten die ersten Anwärter schon 1928 ihr neugebautes und geweihtes Haus beziehen. Diese Gemeinschaft, die sich ständig vergrößerte, besteht heute noch auf Taiwan. Parallel zu

den „Kleinen Brüdern“ entstand die Schwesterngemeinschaft der „Kleinen Schwestern“; ihr Haus wurde ebenso wie das der „Kleinen Brüder“ in Ankwo (Apostolische Präfektur Lih sien) erbaut.

Der vorliegende Band enthält die Regel der „Kleinen Brüder“, die mit einigen unwesentlichen Änderungen auch die der „Kleinen Schwestern“ ist. LEBBE konnte als Folge des sino-japanischen Krieges die Regel erst kurz vor seinem Tode vollenden. Als Vorbild wählte LEBBE den hl. BENEDIKT, wobei er die besonderen chinesischen Verhältnisse in einigen Punkten berücksichtigte. Die Gemeinschaften sollten sich im Dienste der Diözese vor allem karitativen und missionarischen Aufgaben widmen. Die Gründung dieser chinesischen Gemeinschaften kam der Intention der Enzyklika Pius' XI. vom 28. Februar 1926 entgegen, wonach von den Ordensoberen verlangt wurde, statt der alten europäischen Kongregationen solche zu gründen, die der jeweiligen Landesmentalität angepaßt wären.

Der Band enthält den chinesischen Text aus der Hand LEBBES zusammen mit der französischen Übersetzung von THÉRÈSE PALMERS A.F.I. (Taiwan). Auch dieser Band ist ein nützliches Quellenwerk zur Geschichte der chinesischen Kirche und zum Leben P. LEBBES.

Würzburg

Claudia von Collani

Spae, Jozef J.: *Scheut in Sinkiang 1878–1922.* China Update/Oud-Heverlee 1987; 166 S.

Ders., *Mandarijn Paul Spingaerd.* Académie Royale des Sciences d'Outre-Mer/Bruxelles 1986; 212 S.

In den beiden neuen Veröffentlichungen hat sich J. SPAE mit der Geschichte der Chinamission seiner Missionsgesellschaft befaßt. Einmal geht es um das Land, in dem die Scheutpatres von 1878 bis 1922 tätig waren, um Sinkiang im Nordwesten Chinas. Schon der Gründer der Missionsgesellschaft, P. THEOFIEL VERBIST (1823–1868), war 1865 in die Mongolei gereist. Ihm folgten 1874 zwei weitere Scheutisten. Schließlich begann 1878 die Arbeit in Sinkiang. SPAE schildert auf seine lebendige Art Land und Leute, bringt zahlreiche englischsprachige Zeugnisse und Illustrationen und erschließt ein Land, das schon früh durch die alte Seidenstraße an den internationalen Verkehr angeschlossen wurde, aber auch heute nichts von seinem Interesse verloren hat. SPAE beschreibt aber nicht nur die Vergangenheit, sondern auch, was er auf seinen Reisen in den letzten Jahren erfahren hat. Er erläutert sodann die religiöse Situation, die Anfänge der christlichen Missionstätigkeit. Erst dann folgt die Schilderung der Missionsarbeit der Scheutpatres in ähnlich großer Anschaulichkeit. Es geht um die führenden Gestalten, ihre Herkunft, ihre Tätigkeit und Wirksamkeit. Das Ende der Mission ist nach dem 1. Weltkrieg erreicht, als Steyler Patres die Mission in Sinkiang übernahmen. – Gerade die Tätigkeit der Scheuter Missionare in China beweist aber, daß eine solche Arbeit nicht möglich ist ohne die sympathische und tatkräftige Hilfe katholischer Laien. Einem solchen hat SPAE in der Biographie des Flamen PAUL SPLINGAERD (1842–1906) ein eindrucksvolles Denkmal gesetzt. Dieser ist einerseits als Begleiter des Baron von Richthofen auf dessen Forschungsreisen bekannt geworden, hat aber dann auch den Gründer der Scheutisten wesentlich in seinem Chinainteresse gestützt und während seiner eigenen Tätigkeit in China die Arbeit der Missionare immer wieder gefördert. Der Band stellt die Gestalt zugleich in die chinesische Zeitgeschichte und wirft neues Licht auf die belgisch-chinesischen Beziehungen im 19. Jahrhundert. Nicht zuletzt deshalb hat die Académie Royale des Sciences d'Outre-Mer die Arbeit in ihre Forschungsberichte aufgenommen.

Bonn

Hans Waldenfels